

Das Seele-Körper Problem [Fortsetzung]

Autor(en): **Baum, H.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was übrigens eine bloß natürliche Begründung zu vollbringen vermag, scheint mir ein Erlebnis hübsch zu illustrieren, das P. von Mathies in einer der letzten Nummern der „Schweizer Rundschau“ in seinen „Erinnerungen aus Japan“ erzählt. „Ich war Zeuge, wie ein vornehmer Japaner eine nach unseren Begriffen recht empfindliche Beleidigung durch einen Europäer völlig gelassen hinnahm. Auf ein Kompliment von unserer Seite erwiderte er lachend: „Hätte ich mich aufgeregt, so hätte es meiner Gesundheit und meinem Ansehen geschadet.“ „Ihrem Ansehen?“ fragte ich. „Ja, denn der andere Herr muß, sobald er ruhig über seine Handlung nachdenkt, erkennen, daß er viel tiefer steht als ich, weil er imstande war, einen Menschen absichtlich zu beleidigen.“ „Also dieser Gedanke ist Ihnen Genugtuung?“ Immer lächelnd, erwiderte der Japaner: „Jedes Unrecht trifft den, der es begeht.“¹⁾

Das ist nun freilich nicht die höchste Begründung; in dieser Moral des heidnischen Japans steckt ordentlich viel Egoismus. Ich frage aber: kommen wir katholische Europäer immer über diese natürliche, sehr unvollkommene Begründung unseres Tuns und Lassens hinaus? Und ist das nicht eine Mahnung an uns: das rein Menschliche dem Höhern, dem Göttlichen so viel wie möglich dienstbar zu machen und unsere Schüler, die zu denken und selbständig zu handeln anfangen, mehr als wir es bis dahin taten, in die rein menschliche Seite, in die Psychologie ihrer Handlungen einzuführen?

Das Seele-Körper Problem.

Von Dr. G. P. Baum.

III.

Ehe wir darauf eintreten, wollen wir indessen zusehen, was denn die Wechselwirkungslehre besagt. Sie versteht unter Seele und Körper zwei verschiedene Substanzen, die in der einheitlichen Natur des Menschen vereinigt in kausalem Zusammenhang des Wirkens stehen. Sie verkennt durchaus nicht, daß der geistigen Tätigkeit körperliche Tätigkeit resp. Veränderungen „korrespondieren“, aber sie hält dafür, daß die Tätigkeit des einen die Ursache der Veränderung des andern ist, sie kennt und anerkennt selbstredend auch die längst bekannte Tatsache, daß es körperliche Zustände gibt, die das Ich-Bewußtsein zc. aufheben, aber sie bestreitet mit Recht, daß hieraus sich ein Beweis gegen die substantielle Selbständigkeit der Seele herleiten lasse, ja gerade ihr Prinzip der Wechselwirkung erklärt eine solche funktionelle Abhängigkeit.

Verträgt sich, so fragen die Parallelisten, die Wechselwirkungslehre mit den Prinzipien der geschlossenen Naturkausalität und der Erhaltung der Energie?

Auf den ersten Teil dieser Frage haben wir ein glattes Nein! Es ist aber auch gar nicht nötig, daß diese Lehre sich mit der „geschlossenen Naturkausalität“

¹⁾ Man erinnert sich hier unwillkürlich an einen Gedanken, den einst Leibniz aussprach: Die Chinesen sollten zu uns Missionäre schicken, um uns den Zweck und die Übung der natürlichen Sittlichkeit zu lehren, wie wir es tun, um sie in der geoffenbarten Theologie zu unterrichten.

vertrage, denn dieses sog. Prinzip besagt ja direkt das Gegenteil, daß nämlich Physisches nur auf Physisches und Psychisches auf Psychisches wirken könne. Es bedarf aber sicher keiner langen und tiefsinnigen Untersuchung ob unsere Wechselwirkungslehre mit jenem „Prinzip“ in Einklang stehe, aber gar sehr bedürfte dieses heute moderne Prinzip des Beweises. Die Naturwissenschaft mag den Satz als heuristisches Prinzip gebrauchen und ihm manche Erfolge zuschreiben, ein Axiom ist er nicht und bewiesen hat ihn bis heute auch noch niemand; daß man ihm Erfolge verdanken soll, beruht auf einer Begriffsverwechslung.

Aber das Gesetz der Energieerhaltung widerspricht doch der Wechselwirkung zwischen Seele und Körper?! Hier gehen die Ansichten der Dualisten auseinander. Einige, wie Stumpf, sehen in der psychischen eine „Energie eigener Art“ und halten dafür, daß das Konstanzprinzip richtig lauten müsse: Die Gesamtheit der physischen und psychischen Energie ist konstant. Busse, ein eifriger Verfechter der Wechselwirkung, hält dafür, daß zwar das Äquivalenzprinzip richtig und mit der Theorie auch vereinbar sei, das Konstanzprinzip sei jedoch mit ihr unvereinbar, aber auch gar nicht bewiesen. Wieder andere, z. B. Sigwart, schreiben der Seele nur die „Auslösung“ der Energie zu, bei strenger Wahrung des Konstanzprinzips, während andere sich darauf berufen, daß das Äquivalenz- und Konstanzprinzip gar nichts von der Richtung der Energie aussagt, und gerade darin soll die Aufgabe der Seele bestehen, die vorhandenen Energien zu richten. Hier wäre auch an die „Dominantentheorie“ Reinkes zu erinnern, da aber Reinke die Dominanten schließlich wieder auf „Systembedingungen“ zurückführen will, so gerät er in ein monistisches Fahrwasser, das auch zudem noch pantheistisch getrübt erscheint. Auch Driesch, der mit der Annahme einer Entelechie sich der aristotelisch-scholastischen Auffassung nähert, will ihr keinen Aufwand von Energie bei der Leitung der chemisch-physikalischen Vorgänge im Organismus zuschreiben, obgleich er in „einer Neuschöpfung von Energie seitens der Entelechie nichts Denkmöglichen“ sieht, da das Konstanzgesetz „nur aprioristisch sei, wenn lediglich räumliche, materielle Kausalität im Spiele ist,“ ja Becher hält es für „sehr wohl möglich“, daß beim Eingreifen „nichtphysischer Realitäten in den physischen Wirkungszusammenhang“ das Gesetz nicht gelte. Auch unsere katholischen Philosophen, die ja durchgängig die aristotelisch-scholastische Ansicht vertreten, suchen der Annahme, als ob die Seele Energie neu hervorbringen resp. vernichten könne, zu entgehen, sie soll als causa formalis die Atome und Moleküle des lebenden Körpers befähigen, ihre chemisch-physikalische Tätigkeit in bestimmter vitaler Richtung zu vollziehen. Die Seele ist als forma mit dem Körper zu der einen Wesenheit des Menschen vereinigt, der durch sie ein lebender menschlicher Körper wird, d. h. aber, daß durch die Seele die chem.-physikalischen Vorgänge im Organismus vital werden, oder jene dem Körper dienliche Richtung erhalten, die sie ohne die Seele nicht haben. Als Lebensprinzip ist die Seele nun aber nicht allein das Prinzip des bestimmten Seins des Körpers als lebender Organismus, sondern auch Tätigkeitsprinzip desselben, woraus folgt, daß man sagen muß, der Körper wird nicht von der Seele bewegt im Sinne einer Energie erzeugenden Beeinflussung, sondern er bewegt sich, weil er belebt ist. Damit

ist in Worten sicherlich das Energiegesetz strikte gewahrt, ob tatsächlich? dies zu untersuchen würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten.

Nur einige Bemerkungen noch dazu. Daß Aristoteles seiner Entelechie keine mechanische Energie zuschreibe, ist jedenfalls nicht bewiesen, und meines Erachtens dürften auch wenigstens alle die Anhänger der scholastischen Ansicht, die die Seele nicht als forma substantialis im eigentlichen und strengsten Sinne des Wortes auffassen, schwerlich an einer strengen Energiekonstanz festhalten können. Wer die Seele nicht auch als substanziale Form der einzelnen Atome des Körpers gelten lassen will, sondern annimmt, daß sie „als höheres Informationsprinzip direkt nur der Urmaterie sich bemächtige, diese aber behalte im Atom seine bisherige Wesensform“ (Dreßel) oder „das Atom mit seiner bisherigen Wesensform dem höheren Lebensprinzip unterstellt“ (Koschel) — wie übrigens die Seele dann noch rechtmäßig forma substantialis genannt werden soll, scheint mir unklar, — für den ist die Seele doch immer nur der draußen stehende spiritus rector, für welchen der Beweis zu erbringen bleibt, daß er das ihm gegenüber in sich selbständige Atom ohne Energieänderung lenken kann. Auf alle Fälle wird aber wohl ein „radikaler“ Weg beschritten werden müssen, entweder man nimmt die „gewaltsame“ Veränderung der Atome an, daß sie beim Eintritt in den Organismus ihre eigene Wesensform verlieren und dafür die Seele eintritt, oder man überwindet „das ängstliche Bestreben, jeden Konflikt mit dem ‚naturphilosophischen Glaubenssatz‘, dem Energiegesetz, zu vermeiden. Beide Wege dürften gangbar sein, jedenfalls braucht die Wechselwirkungslehre das Energiegesetz nicht zu scheuen. Sie ist die einzige Theorie, die den Tatsachen keine Gewalt antut, sondern ihnen nach jeder Richtung hin gerecht wird.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Lehrerexerzitien in Wolhusen. (Korresp. eines Teilnehmers.) Gar verschiedene Umstände, nicht zum mindesten die späte Ansetzung (1.—5. Mai, Schulanfang!) mögen schuld sein, daß dies Frühjahr die Exerzitienkurse nicht stark besucht wurden. Als Exerzitienmeister amtierte der weithin bekannte Redner, Hochw. Herr P. Pius Sutter, langjähriger Professor am Gymnasium in Stans, jetzt Stadtprediger in Basel. — Wäre dieser Name von bestem Klang vorher bekannt gegeben worden, hätten sich weit mehr um sein Ratheder geschart. Es war ein Genuß, den tief durchdachten, kernigen, bisweilen mit köstlichem Humor gewürzten Vorträgen zu lauschen. Sie weckten in uns Freude, Liebe und Begeisterung für unsere Kirche. Und die Schule! — Auch für sie brachten diese Tage reichen Gewinn. Die geschickt eingekleideten methodischen Winke und praktischen Ratschläge werden wir mit Erfolg verwerten. Die prächtigen Ausführungen über das Kind, warum wir es lieben und wie wir es lieben sollen, seien an dieser Stelle besonders herzlich verdankt. Das waren Gedanken, die die alten Ideale wieder neu aufwachen ließen!

Wir möchten den Herren Kollegen die Beteiligung an den im Sommer stattfindenden Exerzitien warm empfehlen. — Neben dem hohen geistigen Gewinn für